

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

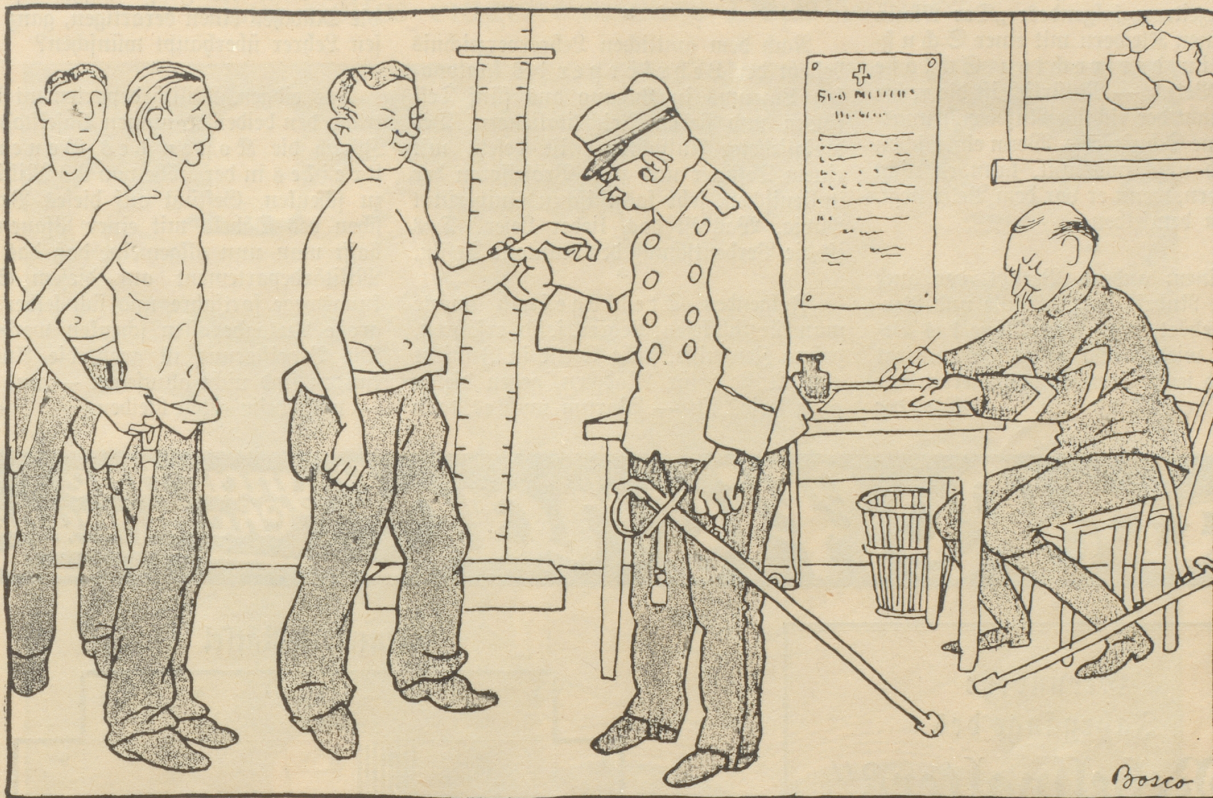
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Arzt (zum Rekruten, bei dessen Eltern er früher Hausarzt war, den jungen Mann aber nicht mehr kennt): „Was händer da am Arm?“ — Rekrut: „Als chline Bueb hane broche und sit do isch er so chrum.“ — Arzt: Was für en Pfluschi hät ächt dä igrächt?“ — Rekrut: „Sie, Herr Dokter!“

Der Lauf der Welt

Einstmals lebte fern im Orient ein Huhn, das wurde gefangen, pfleglich gefüttert, und es legte, einem innern Drange folgend, Eier. Da es von Arithmetik nichts verstand, war es gewöhnt, soviel Eier zu legen, wie im Neste Platz hatten; aber immer nahm der Mensch, der es gefangen hatte, Eier aus dem Neste, und das Nest wurde nicht voll. Das Huhn blieb hartnäckig und dumm und legte 50 Eier nacheinander, um seiner Aufgabe gerecht zu werden, aber dann versagten ihm die Kräfte.

„Hier geht etwas nicht mit rechten Dingen zu. Im nächsten Jahre muß ich besser aufpassen“, sagte es sich; und dann kam der Winter.

Im nächsten Frühjahr fing es wieder an zu legen. Es legte und der Mensch nahm ihm die Eier weg; es legte wieder, und der Mensch nahm ihm wieder die Eier weg, und es legte unverdrossen 100 Eier; denn es war vom vorigen Jahre

noch in Übung. Beim hundertsten bemerkte es den Schwindel.

„Der Mensch nimmt mir die Eier weg! Der Mensch nimmt mir die Eier weg!“ gackerte es auch wenigstens hundertmal. „Nun lege ich bestimmt nicht mehr.“

Tatsächlich legte es nicht mehr; denn der Winter kam, und es hatte sich erst einmal ausgelegt.

Im dritten Frühjahr nahm es sich vor, nicht zu legen. „Ich werde jawohl dem Menschen, der mich ausbeutet, auch noch Eier legen!“

Aber die Gewohnheit hatte es nun zu einer Legehemme gemacht, und es legte un-

ter entsetzlichem Gejammer und Geschrei an 150 Eier. Es ging nun einmal nicht anders.

Und dann kam der Winter.

„Ein gutes Tier“, sagte der Mensch, „solche Tiere mag ich leiden.“

Im vierten Frühjahr lief das Huhn mit schwerem Bedenken herum. „Ich lege nicht mehr! Nein, ich tue es nicht! Man darf nur gar nicht erst anfangen, das erste Ei zieht die andern nach sich, ein Uebel bleibt selten allein.“

Und wirklich legte es nicht; aber nicht aus Bosheit, sondern aus Schwachheit. Der verbrauchte Organismus warf keine Eier mehr ab.

Schon fing dieses alberne Huhn zu jubilieren an; da kam der Mensch, dem diese Resistenz mißfiel, und drehte ihm den Hals um.

Sonst wäre es gewiß noch zu einer Perle an Weisheit unter den Hühnern geworden.

s. e.

Cora[®]

Der
altbewährte
VERMOUTH
DI TORINO*
Seit 1835

Gesellschaftssäle
für Hochzeiten und
Gesellschaften

Hotel-Pension HALBINSEL AU

Idealer Ausflugsort
am Zürichsee

9